

CLARA SCHUMANN (1819-1896)

Von Jennifer Trierscheidt

Sie hatte zwei große Lieben: das Klavier und Robert Schumann. Sie hat sich ihren Weg zu einer der bedeutendsten Musikerinnen erkämpft und ist bis heute eine der bekanntesten der Welt.



*"Wie gern möchte ich komponieren,
doch hier kann ich durchaus nicht...
Ich tröste mich immer damit,
dass ich ja ein Frauenzimmer bin,
und die sind nicht zum Komponieren
geboren."*

Clara Schumann

StadtMuseum

Wer schon einmal die Klänge ihrer Konzerte hörte, der versteht, weshalb sich Clara Schumann als Pianistin und Komponistin in einer bis dahin eher von Männern dominierten Musikerwelt einen Platz verschaffen konnte. Erst im Zuge der deutschen Romantik feierten auch deutsche Komponistinnen wie Fanny Hensel (1805-1847, Schwester von Felix Mendelssohn) Erfolge durch anspruchsvollere Kompositionen, Sonaten und Sinfonien. Bis dahin waren bedeutende Komponistinnen eher in Frankreich und Italien zu finden (wie beispielsweise Louise Farrenc, 1804-1875). In der Hochromantik gelang es dann insbesondere Clara Schumann, sich zwischen Musikern wie Richard Wagner (1813-1883) und Johannes Brahms (1833-1897) einen Namen zu machen. Bis heute gilt sie als Virtuosin des Klaviers, bekannt für ihre grazile und anmutige Haltung während des Klavierspiels sowie für ihre raschen Tempi.

Als Clara Wieck kam sie im September 1819 in Leipzig zur Welt und wuchs unter ihrem strengen Vater Friedrich Wieck und ihrer Mutter Marianne auf. Der Vater war Musiker und auch Musikpädagoge und zog Clara zu einem Wunderkind vor den Notenblättern und dem Klavier heran. Sie feierte musikalische Erfolge und war europaweit auf Tournen – zum ersten Mal im Alter von elf Jahren.

Trotz all der Förderung und Unterstützung suchte Clara jedoch ihren eigenen Weg, um sich von ihrem Vater zu emanzipieren. Sie verliebte sich in seinen Klavierschüler Robert Schumann. Friedrich Wieck wollte diese Liebe unterbinden, da er in Robert nur

einen mittellosen jungen Mann sah, der seiner Tochter nichts bieten könne. Er hatte die berechtigte Angst, dass eine Heirat seine Tochter in ihrem von ihm so hart erarbeiteten, bereits geebneten Lebensweg einschränken würde. Der Streit spitzte sich so weit zu, dass Clara 1839 erstmals ohne ihren Vater auf Konzertreise ging. Und obwohl Friedrich Wieck weiterhin versuchte, dieses Band zu trennen, erstritt sich Robert im Jahre 1840 nach einem langen Kampf Claras Hand vor Gericht.

Im Verlauf der Ehe brachte Clara acht Kinder zur Welt, doch eine Hausfrau machte das nicht aus ihr. Die Kinder wurden vorwiegend von Personal aufgezogen.

Für Clara war es stets ein Zeichen der Stärke ihrer Liebe gewesen, dass sie sich gegen ihren Vater durchsetzen konnte. Er hatte ihr aufzeigen wollen, dass sie mit einem mittellosen Robert Schumann kein Glück finden könne – doch Clara definierte ihr Glück selbst. Innerhalb der Gesellschaft wagte sie damit einen Schritt, den mehr und mehr Paare zu der Zeit wagten: wo zuvor die arrangierte Ehe die Norm gewesen war, setzten sich von nun an verstärkt Liebesheiraten durch.

Die Ehe brachte jedoch auch Schwierigkeiten. Etwa dann, wenn Robert Clara untersagte, Klavier zu spielen, weil ihn das beim Komponieren störe. Er vertrat den Standpunkt, eine Ehefrau habe nichts hinter einem Instrument zu suchen. Doch vor allem als Robert erkrankte, begann für Clara eine schwere Zeit. Zumindest das Klavierspiel ist ihr nun wieder erlaubt – um die Familie zu finanzieren. Robert litt an Gehörstäuschungen, die nach und nach von wahnhaften Vorstellungen begleitet wurden. 1854 wurde er nach einem Selbstmordversuch in die Nervenheilanstalt nach Bonn, genauer gesagt nach Endenich gebracht (der heutigen Musikbibliothek, dem „Schumannhaus“). Zwei Jahre lang blieb er dort. In dieser Zeit sah ihn Clara nur ein einziges Mal, kurz vor seinem Tod. Daraufhin schrieb sie in einem Brief an ihre Kinder „[...] *ich bin ruhig und gefasst, aber das Herz blutet mir, er war ja mein Liebstes auf der Welt*“.

Nach seinem Tod setzte sich ihre ursprüngliche Liebe zum Klavierspiel und Komponieren wieder durch, sie ging auf Konzertreisen. Auch Tochter Eugenie wusste immer, dass sie die Liebe ihrer Mutter mit dem Klavier teilen musste. Mit ihr gemeinsam ging Clara nun auf Tournee, während die anderen Kinder bei Verwandten lebten. Lediglich im Sommer kam die Familie zusammen, in einem von Clara erworbenen Haus in Baden-Baden. Sie versuchte ihre Kinder und insbesondere Eugenie Schumann zu ihrer Nachfolgerin zu trainieren, doch als die Tochter an der Berliner Musikhochschule aufgenommen wurde, verbot ihr Clara eines: das Komponieren zu erlernen. Robert Schumanns Denken war über seinen Tod hinaus sein in Claras Kopf verankert. Obwohl sie selbst zu Beginn ihrer Karriere komponiert hatte, war sie nun der Meinung, dass eine Frau kein kreatives Schaffenspotential bergen könne. Mit 71 Jahren spielte Clara Schumann das letzte Mal vor einem größeren Publikum. Fünf Jahre später starb sie an den Folgen eines Schlaganfalls.

Vier Jahre vor seinem Selbstmordversuch unternahmen Clara und Robert im Sommer des Jahres 1851 eine gemeinsame Rheinreise. Hier verliebten sie sich in das

romantische Rheinland - unwissend, dass eines Tages eine der dort besichtigten Städte ihre letzte Ruhestätte werden würde. In Bonn, wo Robert Schumann seinen Lebensabend verbrachte, sind sie gemeinsam auf dem Alten Friedhof (der im Zentrum der Stadt und angrenzend an die Bonner Altstadt liegt) begraben. Auf dem Grab steht ein Denkmal, von Adolf Donndorf errichtet. Clara hatte zwar indirekten Einfluss auf den Schaffungsprozess des Denkmals, kritisierte es später aber. Ihrer Meinung nach fehle dem Gesicht von Robert Schumann der "geistige Ausdruck".

Das Gesicht der Komponistin findet man in der Bundesstadt Bonn nicht nur auf dem Friedhof und im StadtMuseum, sondern auch auf dem Pflaster der Bonngasse / Ecke Friedrichstraße. Dort ist ein Porträt von Clara Schumann, neben anderen, in Form eines Glasbausteins in den Boden eingelassen. In unmittelbarer Nähe zum Beethovenhaus wird hier auf die bemerkenswerte Musikerin aufmerksam gemacht.

Ein weiterer Ort, wo der Name Clara Schumann täglich allgegenwärtig ist, ist das Clara-SchumannGymnasium in der Bonner Südstadt. Im Jahre 1915 öffnete es als städtisches Lyzeum seine Türen - für Schülerinnen. Trotz der Sorge, die jungen Frauen könnten durch Fächer wie Physik oder Latein überfordert werden, zeigte sich eindeutig, dass sie dem Erwartungsdruck nachkommen konnten. Im Wortlaut heißt es auf der Homepage der Schule, dass „aus dem Stand für die Mädchenbildung in Bonn eine unglaubliche Erfolgsgeschichte“ geschrieben wurde, die auch durch den Nationalsozialismus nicht aufgehalten werden konnte. Nach dem zweiten Weltkrieg bekam die Schule im Jahre 1945 ihren heutigen Namen: ClaraSchumann-Gymnasium. Seit 1973 ist die Schule für Mädchen und Jungen gleichermaßen zugänglich.

Im Jahre 1998 wurde unter dem Titel "Endenicher Herbst" zudem das Schumannfest zu Ehren von Clara und Robert Schumann gegründet. Dort werden junge Künstler in verschiedenen Bereichen gefördert. Das Fest hat jährlich eine Vielfalt von Programmpunkten, von Klassik- und Jazzkonzerten über Kabarett bis hin zu Film und Tanz. Das Festival findet über Bonns Grenzen hinaus auch internationale Beachtung.

Quellen

- Ulrike Ley: Zwischen Liebe und Konflikt: Mütter und Töchter. Ein Bildband. München 2010.
- Iris Schürmann-Moch: Mein Herz tanzte mit ihr durch das Land. Berühmte Paare auf Reisen. Berlin 2008.
- Bernhard R. Apel (Hg.): Robert Schumann in Endenich (1854-1856). Krankenakten, Briefzeugnisse und zeitgenössische Berichte. Mainz 2006.
- Beatrix Borchard: Clara Schumann. Ihr Leben. Frankfurt am Main/ Berlin 1994.
- Inge Stephan: Das Schicksal der begabten Frau im Schatten berühmter Männer. Zürich 1989.
- Homepage Clara-Schumann-Gymnasium Bonn. <http://www.clara-online.de/> (Abruf 15.01.2016).